Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 26 (1938)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N° 12 XXVI. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Dezember 1938

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.—; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 21.569
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Inhalt: Ein heiliger Abend. — Josef Reinhart. — Weihnachtswünsche. — 50 Jahre der Sektion Aarau des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. — Sektion Bern. — Brautstiftung. — Arbeitsgemeinschaft Berghilfe Berner Oberland. — Die Stellenvermittlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. — Köchinnenkurs für Privathaushalt in Zürich und Compadials. — Bitte an die Sektionspräsidentinnen. — Pro Juventute. Auf den Weihnachtstisch gehören Bücher. — Vom Büchertisch. — Inserate

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Ein heiliger Abend

Von *Josef Reinhart*

Gestern, am heiligen Abend, hätte ich nicht gedacht, daß ich diese Zeilen heute beim Knistern des Weihnachtsbaumes schreiben würde. Ich war eben wieder einmal in einer Stimmung, die ich grau und gräulich nennen muß.

So saß ich am Abend im Bergwirtshaus in meiner Kammer neben der Schulstube und sah durchs Fenster an den Berg hinüber, der dem engen Juratal den Blick in die Ebene raubt; er stand heute mit seiner krummen Felsenkappe und dem schwarzen Tannenmantel fast drohend über den paar Sennhütten.

Der Briefträger hatte um fünf Uhr die Post aus dem hintern Tale heraufgebracht. Eine Karte von der Mutter daheim war beim Tagblatt: « Was ist das ? Kommst du ? Der Vater säh' es nicht gerne, wenn er allein mit mir bei der Lampe sitzen müßt. Und er wäre imstande und ließe den Baum im Holzschopf stehen, den er am Donnerstag selber heimgebracht. Aber wie du willst. »

Ich hatte mir vorgenommen, nicht hinunter zu gehen über Weihnachten. Der Disput mit dem Vater stach mir noch wie ein Dorn in der Seele. « Es nimmt mich wunder », hatte er gesagt, « was noch kommt ! Heute gilt kein Sonntag mehr und das Heiligste nicht. Wenigstens am Weihnachtstag könnt man's ohne Schneebrett machen ! » Wir waren am Sonntag mit kurzem Gruß auseinandergegangen. Warum ich nicht heim wollte über Weihnachten ? Im Grunde genommen hätt' ich es selber nicht gewußt. Es lastete drückend auf mir : das Dösen oder dumpf an die Berg-

wand schauen ! Ja, morgen dann, wenn's aufhört zu schneien, am Feiertag mit den Brettern hinaus und hinan : Einzige Lust, im Rausche hinab !

So war's gestern abend wieder ! War das eine Woche gewesen ! Die Kinder am Morgen aus der Schule gelaufen : Hast mich gesehen ! ohne Gruß ! Am Mittag die Zeugnisse zurück für die Stelle in die Stadt. Ja, die Stadt ! Theater, Musik ! Aber hier oben : Ohne den Berg, den Wald, den Schnee, wer hielte das aus ?

Am Abend nach dem Essen in der Gaststube kam die Wirtin mit dem dreijährigen Olgeli : ob ich es nicht das Christkindlied lehren wolle. Olgeli muß es für die Großeltern lernen, damit es vor dem Baum einen großen Batzen verdienen kann ! Die Wirtsfrau hatte nicht Zeit; sie mußte den Pfeffer bereit machen für die Jagdmannen, die ohne Patent das Reh erlegt im Schyterwald. Ich hätte auch mithalten dürfen. Aber ich zog mich auf die Kammer zurück, nahm die Zeitung vor. Ist das eine Weihnachtsstimmung ! Auf der ersten Seite ein frommer Spruch : Friede auf Erden, dann die Nachrichten aus der großen Welt : Ueberall Mißtrauen, Eigennutz, Vergewaltigung, hohle Versprechen, Verstellung ! Und heute ist Christnacht ! Woran soll ein junger Mensch noch glauben, der einst die Iphigenie gelesen, den Nathan ? Tolstoi ? Wo ist eure Christusliebe ? Eure Duldung, wo ?

Aus meinen trüben Gedanken weckte mich — es mochte neun Uhr sein — der Lärm der Gäste unten in der Stube. Durch die hölzernen Wände herauf drangen Reden, von breitem Gelächter begleitet. Ich hörte, daß sie von ihrer Rehbockgeschichte sprachen; der Wein hatte ihnen die Zunge gelöst. Zu fürchten war ja kein Lauscher hier oben im Bergtal. Aber auf einmal klopfte es an der Decke unter mir. « Herr Lehrer ! » rief es. Mein Mißmut trieb mich hinunter. Als ich in die Gaststube trat, hob mir einer, der Senn vom Hinterberg, das Glas entgegen. Sie waren beim Flaschenwein angelangt. Rasch hatte die Wirtin ein Glas für mich gefüllt. Ich wußte nicht, was auf einmal mir soviel Freundlichkeit eingebracht, bis ich die Ursache erkannte : Der Rehbock. Es war einem in den Sinn gekommen, daß ich die unsaubere Geschichte kannte. « Trinkt, Herr Lehrer ! Gesundheit, Herr Lehrer ! » Und dann ging ein Rühmen los : wie die Kinder daheim von ihrem Lehrer schöne heilige Verschen gelernt, die sie morgen am Christbaum aufsagen werden.

« Ja, das ist halt die Hauptsache, wenn ein Lehrer noch Religion hat, und wer an Weihnachten das nicht spürt, der ist für ewig und immer verloren ! » « Gesundheit. Herr Lehrer ! » Mir wurde heiß um diesen Ofen herum. Ich schob das Glas zurück; ich faßte Atem; aber sagen konnte ich nichts. In Wahrheit hatte ich eine Art Genugtuung: Das sind die Menschen, so sind sie ! Weihnacht ! Einer drehte das Radio an. Der Hinterbergler winkte : « Ich mag das nicht, von da draussen ! » Die Wirtin drehte zurück, so daß man die Melodie eines Schlagers von irgendwo aus der weiten Welt vernahm.

In diesem Augenblick — die Uhr schlug eben zehn — starrten alle vom Tische durch das Fenster in die Nacht hinaus. Es hatte mit einem Stock dreimal an die Scheibe geklopft, und draußen hob ein Arm eine brennende Laterne hoch.

Am Wirtstisch erhoben sich alle, und gegen das Fenster drängten sie. Was bot sich unsern Blicken für ein seltsames Bild !

Mit offenem Munde, mit hängendem Kinn, mit großen, aufgerissenen Augen, mit angehaltenem Atem, glotzte jedes hinaus.

Die Wirtin fuhr zurück mit abwehrenden Händen : « Jesus Maria ! » Draußen stand wahrhaftig das heilige Paar, der Josef unter der braunen Mantelkapuze hervor, stützte die Maria, die unter ihrem Kopftuch mit sorgendem Gesicht auf ein Etwas herab sich beugte, das sie in den Armen hielt. Im Scheine der Laterne, die der Josef nach dem Kinde hob, glitzerten die schräg vom Winde getriebenen Schneeflocken, und das Auf und Nieder des Flämmchens in der Laterne, das Flackern verlieh dem Licht und Schatten auf den beiden Gestalten ein zitternd ängstliches Weben. Da trat der Josef auf die Türe zu, ohne daß eines von uns im Schauer des Ungewohnten von der Erstarrung sich gelöst hätte. Ich öffnete die Stubentüre, drehte das Licht an im Hausgang, und jetzt, was sah ich ? Unter der Kapuze erkannte ich den jungen Arzt aus dem Dorfe drunten vor dem Berge.

Ich möchte sagen, ein Aufatmen ging durch die Stube, als der Doktor seine Kapuze vom Kopfe schob und man inne wurde, daß die Erscheinung nur eine durch die heilige Nacht hervorgerufene Täuschung gewesen. Der Doktor führte eine Frau herein; es war die Wehfrau des Dorfes. Es wies sich, daß der Doktor mit ihr in dieser Nacht auf einem Berghof hinten im engen Tal einer Frau zu Hilfe geeilt war, und daß er jetzt, nach der Unbill des Weges und des Schnees, hier im Wirtshaus für seine Begleiterin eine Stärkung suchte.

Aus dem Wollenbündel, das die Erschöpfte auf der Bank im Dunkeln in den Armen behielt, vernahm man ein fadendünnes Winseln, nicht eben dem Stöhnen eines kleinen Kindes ähnlich, vielmehr an das Piepsen eines hilflosen Vogels erinnernd. Wir vernahmen denn aus kurzen, rasch der Wirtin mit halber Stimme hingeworfenen Worten, daß die Wehfrau ein Frühkind zu Tale trage, das heute noch im Säuglingsheim der Stadt versorgt werden müsse, wenn man es am Leben behalten wolle. Das Piepsen des schwachen Lebens war so seltsam, wie aus fernen Tiefen dringend, daß man allen Witz und allen Spott des Abends vergaß. Die Frau, selber der Hilfe bedürftig, ließ kein Auge von dem Würmlein, das sie nach und nach der Hüllen entledigte, so daß man ein zwetschgenblaues Fleischklümpchen sah, das, von einem innern Drange bewegt, mit wimseligen Zuckungen nach einem Etwas hin sich mühte, das über ihm schwebte.

Während die Wirtin, selber seufzend, ab und zu ging, suchte jeder der Gäste hier in der schmutzig schwülen Stube etwas zu unternehmen, das wie eine Entschuldigung gelten sollte, nachdem man staunend-scheu einen Blick auf dieses schwache Gottespflänzchen hinab getan. Der Hinterbergsenn rückte die Flaschen auf dem Tische weithin nach der Ecke, der Melker schnäuzte sich umständlich mit einem Taschentuch, dessen Farbe in der Hülle seiner großen Fäuste unkenntlich war. Der alte Cornel setzte hastig die Pelzmütze auf und machte sich, wie von einer Angst getrieben, davon. Ich hatte den jungen Arzt auf der Schule noch in seinen bunten Farben gesehen, und, um meine Scham zu maskieren, räusperte ich

mich an ihn heran, beugte mich über das Wesen, zuckte vielwissend die Achsel :

« Ein Frühkind, hm ! Sehr wahrscheinlich verlorener Posten ! » Der Doktor hatte eben die nußgroßen Händchen mit einem Wattebäuschchen sorgsam eingehüllt; er sah in seiner Arbeit nicht auf; aber der fast barsche Bescheid machte mich schweigsam :

« Verlorener Posten ! Wer kann das sagen ? » Nachdem die Wehfrau aus einer von der Wirtin hingehaltenen Tasse sich etwas gestärkt hatte, fragte der Arzt nach ihrem Befinden. Er drängte, mit einem Blicke nach dem Kinde das wieder tief in Watte und Wollentücher eingehüllt war : « Wir möchten auf dem kürzesten Wege hinab. »

Die Wirtin sagte : « Am kürzesten geht's die Schlucht hinunter; aber jetzt in der Nacht — es hat geschneit — und der Bach ! » Sie tat einen besorgten Blick nach der Frau.

« Wollt ihr nicht lieber hier übernachten ? Es ist eine grüüslige Sache jetzt, es ist mir Angst!» Aber die Wehfrau hielt das Kind fest in den Armen, stand auf und tat einen Schritt nach der Türe, ungerührt vom Jammern der Wirtin. Alles war bereit, mitzugehen; helfen, helfen ! Es war, als ob jeder gutmachen wollte, jetzt, da etwas von dieser heiligen Sorge des Doktors und der Wehfrau über uns gekommen war. Die Wirtin kam mit erhobenen Händen bis weit in den Schnee hinaus : « Jesus Maria ! wenn doch alles nur gut geht ! Gebt auch acht, gelt, ihr Mannen ! » Sie schoß ins Haus und kam mit einem Schal zurück, den sie der Frau besorgt um die Schultern legen wollte. « So geht in Gottesnamen ! » rief sie uns nach und blieb mit gefalteten Händen im Schneefeld stehen. Keiner gab Bescheid, weder der Melker mit seiner langen Stange, noch der Hinterbergler mit seinem Brettstück unter dem Arm. So bewegte sich nun der Zug vom Wirtshaus abwärts der Schlucht zu, auf dem Pfade, der bei trockenem Wetter neben dem Bach zu Tale führt. Jetzt aber hörte man das wilde Rauschen aus der Finsternis herauf. Bald zeigte es sich, daß man besser getan hätte, den großen Umweg das Zwischental hinaus nach der Bergstraße zu machen; das Wasser hatte mit Steinen und Geröll alle Wegesrichtung verschüttet und zerrissen.

Anfangs kamen wir leidlich vorwärts, wo der Bach noch schwächer gehaust hatte und neben sich noch dem Fuße Raum gab. Aber so schon war der Abstieg erschwert, da von den herabhängenden, schneeschweren Tannästen bei jeder Berührung stäubende Schollen herabkollerten. Der Doktor musste die Wehfrau stützen und zugleich mit dem Mantel das Kindlein decken. Einmal blieb er stehen und rief in befehlendem Tone : «Gebt mir jetzt das Kind ! » Er wollte das Klümpchen fassen. Aber die Frau drückte es nur fester an sich und schüttelte den Kopf : « Das ist meine Sache ! » Der Doktor mußte sie gewähren lassen. Er stützte sie, mehr im Wasser watend als auf dem Trockenen gehend, um ihren schweren Gang zu sichern. Mit meiner Taschenlampe suchte ich fast Stein um Stein ab, der dem Fuße Festigkeit verhieß, und jedesmal, wenn ich den Nachfolgenden wieder einen Block gesichert hatte, verspürte ich auch meine wachsende Sicherheit. « Acht geben jetzt ! So, ich halt' den Ast ! » Sorgsam tastend ging es Schritt für Schritt der Tiefe zu.

« Wir können das Brettstück und die Stange schon noch gebrauchen », rief der Melker hinter mir nach dem Sennen zurück, « da unten nach dem großen Rank um den Felsen macht es wüst ! »

Richtig, jetzt ging es nicht mehr in der Bachrinne; das Wasser gischtete mannshoch die Böschung hinauf.

« Aber wie kommen wir durch das Wasser ? »

Der Senn legte das Brettstück über den Bach, der Melker setzte hinüber, um es auf der andern Seite festzuhalten. Aber die Frau schüttelte den Kopf und atmete verzweifelt : « So kommt keines hindurch ! »

Da sprang der Senn in den Bach hinaus, stand und sperrte, bis über die Knie im schäumenden Wasser, und hielt den Brettersteg mit beiden Händen fest. So durfte der Arzt mit leisem Zuspruch die Frau hinüberführen. Der Senn stand im Bach, ein wenig vorgebeugt, den Kopf zur Seite geneigt; ich sah, wie die lang herabhängenden Augenbrauen zitterten.

Aber jetzt, das Schwerste kam noch : Um einen Felsenkopf herum wand sich der Pfad, der plötzlich steil abfallenden Bachschlucht ausweichend. Dieser Pfad war vom herabtropfenden Wasser ganz vereist unter dem heute gefallenen Neuschnee.

« Wären wir doch zurück ! » brummte der Doktor. Aber er lachte ermunternd und tat einen Blick nach dem wimmernden kleinen Menschenwesen in seiner Umhüllung.

« Wartet ! » rief der Senn, « Melker, wir müssen erst Weg machen, sonst glitscht noch eines aus. Doktor, Frau ! » Er holte ein paar spitze Steine aus dem Wasser herauf, und während wir mit der Laterne leuchteten, pickelten der Senn und der Melker das Eis vom Pfade. Es war seltsam zu hören aus dem Rauschen des nahen Wassers, das Pickeln in dieser Nacht. Kein Takt war darin. Denn des Melkers Schlag ging hastiger als der des Sennen. Im Scheine der Laterne bemerkte ich, wie der Knecht den rötlichen Schnurrbart unter die Zähne biß. Er atmete einmal tief und sah zu uns zurück, die in der Biegung mit den Lichtern warteten. Ich schaute an die Uhr, elf. Horch, da tönten schwach vom Dorfe herauf die ersten Glocken zur Christmesse; ich suchte den Blick des Doktors; aber er hörte über der wachenden Sorge um das Kind und die Frau die Glocken nicht, achtete auch meines suchenden Blickes nicht. Aber ich spürte in diesem Augenblick meine schwere Dumpfheit vom Herzen fallen, und ich hätte gern mit einem Worte den Menschen um mich gedankt, dem Doktor, der Wehfrau und den Bergleuten.

Nun ging es leicht um den Felsen herum, da das Eis zerhackt war. Und der Weg führte nun, wenn auch verschneit, doch sichtbar in alten Spuren einer Tannenlehne entlang. « Ihr könnt jetzt zurückgehen, Leute! » sagte der Doktor, sich nach uns wendend. Aber sie wollten bis auf die Straße hinab bei uns bleiben.

Eines hinter dem andern stapften wir nun der Tiefe zu; einmal blieben wir alle stehen, es war, um auf das Lebenszeichen des Kindes zu horchen, und wenn man wieder das vogelfeine Stimmchen vernommen, ging es mutiger vorwärts.

Immer wegsamer wurde der Pfad, bis die Lichter vom Dorfe herauf durch die Tannenstämme blitzten; bald sah man auch die Bäume vor den

dunkeln Häusern im weißen Glanz, und auf den Straßen konnte man jetzt, da der Mond durch die Wolken schien, die von der Christmesse heimkehrenden Gruppen der Menschen sehen.

Unser Weg bog in die beite Talstraße ein. Der Arzt wandte sich zuerst zum Gehen. Er dankte, indem er jedem flüchtig die Hand reichte. Auch die Wehfrau dankte. Ich stutzte einen Augenblick lang; es zog mich, mit den beiden vollends ins Tal hinabzusteigen; ich weiß nicht, ob es Neugier auf des Kindes Ergehen war oder der Wunsch, den Meinen daheim noch gute Nacht zu sagen. Ich fand dann doch nicht den Mut und schloß mich meinen Berggesellen an.

Lang sagte keiner ein Wort die Straße hinauf. Als wir schon oben waren, blieb der Hinterbergsenn stehen, nahm die Tabakpfeife aus der Tasche, hielt sie in der Hand : « Ja, ja, Schulmeister, für ein Unvernünftiges täte man das nicht ! » Er steckte die Pfeife wieder sorgfältig in die Rocktasche und wandte sich rasch, als ob er eine versäumte Pflicht noch einholen müßte, seinem Hinterberghof zu.

Den Melker hörte ich, als er schon auf seinem Heimweg war, noch mehrmals husten; richtig rief er etwas zurück :

« Ihr denn, gute Nacht und nichts für ungut, Lehrer ! »

Die Wirtsfrau fand ich noch in der kalten Stube; sie legte hastig den Rosenkranz zur Seite, als ich eintrat. Sie erkundigte sich nach allem einzelnen von unserer Talfahrt mit dem Kinde. Dann hängte sie den Rosenkranz fast behutsam an die Wand und sagte errötend : « Ich hab' halt ein wenig beten müssen für das arme Christkind. Das walte Gott ! Jetzt kann ich doch schlafen ! Gute Nacht, Lehrer ! »

Ich schlief noch lang nicht in meiner Kammer. Aber ich wünschte wach zu bleiben. Alles zitterte in meiner Seele, wie wenn ich in der Christmesse heilige Musik gehört hätte.

Am Morgen ging ich dann ins Tal nach Hause, denselben Weg, den wir in der Nacht gemacht.

Und daheim habe ich dies alles aufgeschrieben neben des Vaters Christbaum, der vom verbrannten Reisig duftete.

Josef Reinhart

Der Wunsch der Redaktion, bei festlicher Gelegenheit an dieser Stelle auf das Werk und die Bestrebungen Josef Reinharts hinzuweisen, ist wohl gerechtfertigt, lebt doch in unserm Lande kaum ein Mann, welcher sich so innig mit den Aufgaben der Frau befaßt wie er und dem zugleich die

Möglichkeiten so mannigfach geboten sind, als Seminarlehrer, Redaktor, Schriftsteller und Dichter im Sinne seiner Ueberzeugung zu wirken.

In vielen theoretischen Schriften über Zeitaufgaben gibt er sich Rechenschaft über das, was not tut. Wir möchten hier nur zwei herausgreifen : « Ländliches Leben und Hausfrauengeist » und « Die Poesie in der Kinderstube ». In jener ruft er die Frau auf, den Kampf aufzunehmen gegen die Verödung des Hauses. Sie werde Gärtnerin des Heimatsinnes. « Die Poesie in der Kinderstube » lehrt die Mütter, den schlimmen Geist der Zweckhaftigkeit bei den Kindern durch die Poesie zu bannen, ihnen Sinn und den Blick ins Wunderland eines höhern Lebens zu erschließen. Dabei soll die Melodie der Muttersprache die Deuterdienste für das Sittliche übernehmen. Weder Krankheit noch Armut, weder Einsamkeit noch Alter vermöchten dem Menschen das Schönheitsland der Poesie zu rauben. Von den vielen *Jugendbüchern* Josef Reinharts mögen besonders erwähnt werden die Trilogie der « Knaben von St. Ursen » und « Helden und Helfer », Biographien von Erfindern, Entdeckern und Wohltätern als zündende Vorbilder.

Josef Reinhart leistet selber auch Helferarbeit, wenn er die wohl beste Jugendzeitschrift, den « Jugendborn », redigiert, mit verwandt Denkenden Schulbücher herausgibt, an der Redaktion der « Fortbildungsschülerin » mithilft und alljährlich an Sommerkursen für junge Töchter mitwirkt, zur Einführung in bevorstehende größere Aufgaben, darunter die Pflege veredelter Geselligkeit. Auch seine Dichtung stellte er in den Dienst festlicher Anlässe durch die Verfassung von Weihnachtsspielen und « Kleiner Spiele für Schulanlässe » zur Aufführung durch Kinder in der Schule oder im Familienkreis. Besonders vertraut und lieb sind Josef Reinhart die Bewohner seines Heimatkantons. In « Solothurner Lüt » erfährt der Leser, daß der Kanton Solothurn ein Pan-Europa in Westentaschenformat ist und ein buntes, werkiges Volk beherbergt, das er in der Verklärung des Alltags zeigt. Der Quell, aus dem er schöpft, ist die unerschöpfliche Heimat, die sich bei ihm oft in ein Heimwehland verwandelt. — Josef Reinharts Lyrik ist enthalten in den Bänden « Liedli ab em Land » und « Im grüene Chlee ». Liebesscherz und -leid, Freude an der Natur, Kinderglück, Besinnlichkeit und religiöses Fragen finden in seiner Lyrik Klang und Wort.

Da Josef Reinhart an der Kantonsschule in Solothurn wirkt, hat ihn der Beruf des Lehrers in seinem dichterischen Werk von jeher stark beschäftigt. Eine umfangreiche Darstellung hat er dem Lehrer aller Lehrer gewidmet : *Heinrich Pestalozzi*, dessen Leben in anschaulichen Bildern an uns vorüberzieht.

Die soeben im Verlag A. Francke AG. erschienenen Erzählungen « *Lehrzyt* » zeigen in ernster und heiterer Weise die Lehrmeister eines jungen Lehrers, schlichte Leute aus dem Volke, so auch eine Wäscherin. Aber der alte Pfarrer Brosi zeigt dem noch Unerfahrenen den Weg zu religiöser Festigkeit.

Der Ehrenplatz in Josef Reinharts Lebenswerk gehört aber der geborenen Erzieherin : *der Mutter*, die mit Verstehen, Nachsicht und Liebe, selten mit Strenge und Härte ihre Kinder leitet. Wie er Pestalozzi eine umfangreiche Darstellung widmete, so auch einer seiner Schülerinnen,

Lisette Ruepp-Uttinger, in dem weitverbreiteten Buche « *Mutterli* », das dem Dichter Josef Reinhart die Herzen der Schweizerfrauen für immer erschlossen hat.

Für sein Wirken ist Josef Reinhart der wohlverdiente Erfolg nicht ausgeblieben. Einen großen Leserkreis hat er sich erobert und wird weit im Lande herum zu vielen Vorträgen und Vorlesungen berufen! Als höchstes Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung verlieh ihm die Berner Universität den Doktortitel ehrenhalber. Das Echo, das ihm entgegentönt, mag ihm Ansporn sein, daß er seine Leser wohl noch mit mancher Gabe beglückt.

G. K.

Weihnachtswünsche

Allen unsern Sektionspräsidentinnen und Mitgliedern und darüber hinaus allen Menschen nah und fern, wünschen wir von Herzen eine frohe und gesegnete Weihnachtszeit.

In dem Maße, wie christliche Liebe und Christi Geist unter uns lebendig und tätig sind, dürfen wir auf Frieden und Wohlfahrt im engen Kreise der Familie und im weitern von Heimat und Völkern rechnen.

*

Wenn wir im letzten «Zentralblatt» den Wunsch äußerten, es möchten als Themen von Wintervorträgen «Aufgaben der Frauen, die der Erhaltung unserer Heimat gelten » gewählt werden, so drängt es uns heute gleich noch beizufügen, daß im neuen Jahre

die Durchführung von Samariterkursen für Frauen und Töchter

an Hand genommen werden möchten. Wo möglich sollten diese Kurse zusammen *mit örtlichen Samaritervereinen* oder *Rot-Kreuz-Kolonnen* geschehen; wo aber eine solche Verbindung nicht tunlich ist, da kennt *der praktizierende Arzt oder der Bezirksarzt* sicherlich Mittel und Wege, die zur Ermöglichung eines solch notwendigen Kurses führen können.

Es ist das Wissen um die Pflege von Kranken und um die ersten Hilfeleistungen bei Unglücksfällen, eine Aufgabe, die jede Frau und Tochter zu erfüllen nicht nur bereit, sondern auch befähigt sein sollte.

In unserer so unruhvollen Zeit zählt die Erweiterung dieses unseres fraulichen Wissens und Könnens nicht nur zu unsern Familien- und Nächstenpflichten, es ist zugleich auch Dienst am Vaterland.

Mit frohen Weihnachtsgrüssen

Für den Zentralvorstand : *M. Schmidt-Stamm.*

50 Jahre der Sektion Aarau des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Von Frau J. Misteli, Aarau

Vor mir liegen fünf Protokolle über die Tätigkeit unserer Aarauer Sektion. Es sind dicke Bücher mit bedeutendem und interessantem Inhalt. Das erste Protokoll, datiert von 1888, enthält die Statuten des « Kreisvereins Aarau », der im Jahre 1888 gegründet wurde im Anschlusse an die Gründung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, der unter dem vortrefflichen Präsidium von Frau Coradi-Stahl ein Arbeitsprogramm aufstellte, das sich das Ziel setzte, für eine bessere häusliche Ausbildung des weiblichen Geschlechtes Sorge zu tragen. Das war damals ein gar kühnes Unternehmen der Frauen, galt es doch gegen viele Vorurteile zu kämpfen, die vor fünfzig Jahren noch reichlich vorhanden waren. Das Heraustreten der Frau wurde damals nicht begriffen, viele glaubten in der Vereinstätigkeit den Feind ihrer häuslichen und Familienpflicht zu sehen. Statt mit Almosen den Armen helfen zu wollen, gab es praktische Arbeit. Es ging im Anfang um die Abhaltung von *Bügelkursen* im Winter, die immer gut besetzt waren. Sodann sah man sich für Arbeit um, die Verdienst brachte. Durch das Militärdepartement wurde dem Frauenverein Material für Soldatensocken, Gamaschen, Armbinden, Brotsäckli überwiesen zur Verarbeitung durch bedürftige Frauen und so reicht die *Heimarbeit* schon als bescheidener Anfang bis in das Gründungsjahr zurück.

Gleich in den ersten Jahren entstand die Institution der *Lesemappen,* deren Stoff vom Vorstand gewissenhaft geprüft und ausgewählt wurde. Sie haben viel Gutes geschafft, Wissen und Unterhaltung in den grauen Alltag und die Feierstunden gebracht. Im zweiten Jahre des Bestehens des Vereins wurden bereits *Weißnäh- und Flickkurse* ins Leben gerufen, die heute noch alljährlich zweimal abgehalten werden.

Kurse allein schienen den führenden Frauen nicht zu genügen. *Kochen, Haushaltführung war bitter nötig,* aber die Frage über das Wie ? schien unlösbar. Die Protokolle erzählen von vielen Sitzungen, in denen immer wieder die Frage erörtert wurde, bis endlich der gangbare Weg gefunden wurde. So kam man zur *Gründung der Haushaltungsschule in Buchs.* So sehr der Anfang glückte, so schwer wurden die Jahre der Durchführung, Haushaltungsschulen waren etwas Neues. So löste sich die vor sieben Jahren mit großer Freude gegründete Schule auf und der Kochunterricht wurde wiederum durch Kurse vermittelt.

Im Anschlusse an diese bittere Erfahrung kam ein anderer Gedanke auf, die *Krankenspeisung* und *Wöchnerinnenfürsorge,* deren Gründung ins Jahr 1896 fällt. Weitblickend hatten die leitenden Frauen das Unvermögen vieler Frauen erkannt, in Zeiten von Krankheit den Tisch richtig bestellen zu können. Arme Wöchnerinnen litten Mangel und konnten oft lange nicht zu Kräften kommen. Der Gedanke, hier etwas zu tun, fand, wie aus den Protokollen ersichtlich ist, freudige Aufnahme und reiche Hilfe. Viele gut situierte Frauen erklärten sich bereit, das Essen zu bereiten, das dann an Hand von ausgegebenen Bons zur Essenszeit abgeholt werden konnte. In all den Jahren des Bestehens dieser Wohlfahrtseinrichtung haben zahlreiche Frauen dankbar diese Wohltat genossen.

Dann kam wieder ein Neues: *Die Gründung des Töchterheimes,* das einem Bedürfnis entsprach. Viele einsame Frauen wohnten in sonnenlosen Stuben — sie sollten ans Licht, an die Sonne und die Möglichkeit erhalten, um wenig Geld Wohnung und Essen zu erhalten und junge studierende Töchter sollten ein Heim haben. Im Jahre 1897 wurde das Töchterheim gegründet und ein geräumiges Haus gemietet; nach 27 Jahren konnte der Umzug ins eigene schöne Heim an der Laurenzenvorstadt stattfinden.

Es sind lehrreiche Kapitel über Frauenarbeit an der Jugend, die sich in den Protokollen der 27 Jahre aufrollen und vor allem ist eines wichtig: der Kauf des Töchterheims, das ehemals ein Arzthaus war und seinen guten Preis galt. Die Beschaffung der finanziellen Mittel war kein Leichtes, denn an eigenen Mitteln war sozusagen nichts vorhanden. Dank der in hohem Ansehen stehenden Frauen, die an der Spitze des Vereins standen, erhielten sie das Vertrauen finanzkräftiger Persönlichkeiten, die ihnen beistanden und so den damals gewagten Schritt ermöglichten. Legate und Schenkungen halfen mit zur gedeihlichen Entwicklung.

Im Jahre 1906 machte sich der Vorstand an ein neues Werk, galt es doch damals die *Bekämpfung der Tuberkulose* in Angriff zu nehmen. Es ist seit dem Anfang bis heute eine der schönsten Unternehmungen der fürsorgerisch tätigen Frauen der Schweiz und für die Sektion Aarau darf die Initiative der im September 1909 erfolgten Gründung der *aargauischen Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose* verdankt werden. In allen Zeiten waren im Aargau der Gemeinnützige und die Liga in engem Kontakt und immer freut es die Mitglieder, daß die beiden Jahresversammlungen zeitlich auf den gleichen Tag festgesetzt und immer gut besucht werden.

Im Jahre 1913 traten zwei Frauen aus der Sektion Aarau in die Kommission für *Frauen- und Kinderschutz* ein, über deren Tätigkeit an anderer Stelle berichtet wird.

Ins Jahr 1916 fällt eine neue Gründung: Die *Brockenstube.* Um etwas Zweckentsprechendes zu schaffen, ging eine Abordnung des Vorstandes nach Olten, um sich dort, wo eine solche war, Anleitung zu holen über Leitung und Betrieb eines Brockenhauses. Der Zweck war die Beschaffung von Geldmitteln, um der durch den Krieg neugeschaffenen Not begegnen zu können. Es war kaum mehr möglich, allem zu dienen, was an fürsorgerischen Werken bereits geschaffen war, Geldknappheit, verminderte Beiträge und größere Not, alles wies auf neue Wege, die gefunden werden mußten, um auf der ganzen Linie durchhalten zu können. So entstand in der Halde in einem Mietlokal die Brokkenstube, der Ort, wo man in Haushalten entbehrlich Gewordenes: Möbel, Kleider, Bettzeug, Spielsachen, Haus- und Küchengeräte aufnahm, die Sachen so gut wie möglich einschätzte und zu verkaufen versuchte. Es war diese Gründung eine segensreiche Institution, sowohl für Geber, die ihre Sache zu einem guten Zweck abschieben konnten, als auch für jene armen Volksgenossen, die ihren Hausstand denkbar primitiv zu gründen genötigt waren. Wie viele haben sich hier versorgt mit nötigen Möbelstücken, Betten, Bettzeug und Sachen aller Art, die im jungen Haushalt nötig wurden, und wie glücklich waren die leitenden Frauen, wenn aus einer Erbschaft eine schöne Ladung von vielen brauchbaren Sachen im Brockenhaus landete, um hier zu bescheidenem Preis zur Abgabe an solche, die etwas nötig hatten, zu gelangen.

Wenn man periodisch in der Tagespresse liest: «Gedenket des Brockenhauses», so ist das immer eine Bitte: dieser Institution das Interesse zu bezeugen, auf welches sie immerfort angewiesen ist und sicher ist noch vielerorts allerlei vorhanden, das diesem guten Werk zugeführt werden könnte.

Die immer zirkulierenden *Lesemappen* erreichen jede zweite Woche 56 Mitglieder mit dreizehn sehr guten Zeitschriften. Das Jahresabonnement beträgt Fr. 3 und verschafft den Mitgliedern neue und reichhaltige Literatur, die man ruhig auf den Familientisch auflegen darf, damit sie auch der Jugend zugänglich ist.

Im Jahre 1917 wurde eine eigene Fürsorgerin aus dem Vorstand für die *Wöchnerinnenfürsorge* gewählt. Sie hatte den Frauen nachzugehen und so weit es in ihren Kräften stand zu helfen. In diesen besondern Fällen, die vielen guten Hausmüttern zum schweren Erlebnis werden, besonders dann, wenn die Familie sowieso in der Krisis steht, oder nach Jahren sich noch ein Kleines zum Leben meldet und gar nichts da ist — da ist nicht nur stärkende Nahrung von Nöten, sondern für Mutter und Kind Kleidung, Bettzeug und anderes. Man muß es miterlebt haben, die mütterliche Fürsorgerin an der Arbeit zu sehen, wie sie armen fast verzagenden Müttern Sachen bringt, die der Frauenverein für ihre Not bereit hält. Solche Erlebnisse in der Stille geübt und erlebt, hinterlassen tiefe, bleibende Eindrücke.

Die Arbeit des Frauenvereins ist und war von jeher Dienst im Stillen und Verborgenen. Die Hauptsache und eine Selbstverständlichkeit ist es, daß die Frauen ihre Tätigkeit im Sinne des obersten Gebotes leisten: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!» Das geht wie ein roter Faden durch alle Protokolle und zeichnet die reiche selbstlos geleistete Arbeit.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit verzeichnen die Protokolle, daß die *Heimarbeit,* die viele Jahre in bescheidenem Maße ausgegeben worden war, in den letzten Jahren einen viel größeren Aufschwung genommen hat, so daß man viel mehr Frauen den erwünschten Verdienst geben kann, und seit Jahren immer im Herbst ein großer Verkauf stattfindet, der neue Mittel bringt für weitere Arbeitsbeschaffung.

Neben diesen fürsorgerischen Werken wurde das andere, *die Ertüchtigung der Mädchen für den hauswirtschaftlichen Beruf,* nie aus den Augen gelassen. Alljährlich vermitteln die vermehrten Kurse, die immer gut besucht waren, viel Wissen und praktisches Können und mit Freude darf vermerkt werden, daß es auch in der Schule vorwärts ging. Der hauswirtschaftliche Unterricht an unsern Schulen ist der Initiative des Gemeinnützigen Frauenvereins zu verdanken.

Den hauswirtschaftlichen Unterricht aus dem Zustande der Freiwilligkeit ins gesetzliche Obligatorium überzuführen, das war das, was gerade die in den gemeinnützigen Vereinen tätigen Frauen am besten einzusehen vermochten. Wie viele Eingaben wanderten doch an die gesetzgebenden Behörden, mit der Bitte um dieses Obligatorium, die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes im Anschlusse an die Schule. Sie sahen wohl ein, daß die Ertüchtigung der Frau eine Notwendigkeit sei. Wie oft zitierte Fräulein Trüssel: «Beginnen muß im Hause, was leuchten soll im Vaterland!» Ihr, der langjährigen Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, folgten doch die Sektionen in diesem Streben und *Aarau war mit in der vordersten Reihe.* Aarau hatte bereits zweimal die Ehre, die Generalversammlung des schweizerischen

Vereins durchzuführen. In weitern Unternehmungen unserer Aarauer Sektion lehnte man sich an das, was die oberste Führung empfahl und selbst ausübte. So entstand die Diplomierung treuer Hausangestellter, welche Institution ihren besonderen Tag hat in einem schönen, festlichen Anlaß.

Des weitern befaßt sich unsere Sektion auch mit der unentgeltlichen *Kinderversorgung* und schon oft ist für ein armes Kind ein gutes Plätzchen gefunden worden, wo es Liebe und treue Pflege fand und erfreulich ist es, daß diese Institution so oft in Anspruch genommen wird. Jedes Jahr können kinderlosen Eltern Adoptiv- und Pflegekinder vermittelt werden.

Im übrigen folgte in vielen Unternehmungen des schweizerischen Vereins unsere Sektion den Weisungen des Zentralkomitees bei Aktionen der Kriegszeit und in Zeiten allgemeiner Not gewisser Volkskreise. So leistete sie wackere Mitarbeit in der Hilfe für die *Bergbevölkerung* und an der *Pflegerinnenschule* mit Frauenspital in Zürich. Es wäre im Auszug aus der Protokollen noch über viel geleistete Kleinarbeit zu berichten. Das lehnen die Frauen in bescheidener Art ab, es genügt ihnen, zu wissen, daß sie ihre Pflicht an Bedürftigen tun.

Da die staatliche Fürsorge allein niemals so individuell helfen kann, als dies Private tun können, so arbeitete unsere Sektion gut und zielbewußt und mit ihr noch ungezählte Frauen, zusammengeschlossen in verschiedenartigen Verbänden. Die Hilfe unserer Frauenvereine begleitet die Kleinen von der Wöchnerinnenfürsorge weg in Säuglings- und Kinderheime, sorgt für Ferien, für hauswirtschaftlichen Unterricht, sucht sie vor körperlichen und seelischen Schäden zu bewahren, vermittelt Arbeit für Arme, sorgt für Kranke und Alte.

*

Die Sektion Aarau des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins ist stets in den Grenzen des Möglichen und Erreichbaren geblieben und steht mit diesem auf gut vaterländischem Boden, wie es anläßlich der Wehranleihe so spontan und kräftig zum Ausdruck kam. Nicht nur in diesem Falle, auch in der Anfrage des Roten Kreuzes um eventuelle Mithilfe im Notfall, gabs kein langes Besinnen. Als gut vaterländisch gesinnte Schweizerinnen sagten sie ihre Mitarbeit als Selbstverständlichkeit zu und haben bereits Samariterkurse ins Arbeitsprogramm aufgenommen, um mit geschultem Personal dienen zu können. Die Sektion Aarau hat in gutem, friedlichem Einvernehmen miteinander in den abgelaufenen fünfzig Jahren alles getan, was in den Statuten als Richtlinien für ihre Betätigung aufgestellt worden ist. Vielseitig ist freiwillige Hilfsarbeit geleistet worden, die sonst von Staat und Gemeinde hätte geleistet werden müssen. Der oberste Grundsatz war stets der, an der Gesundung der Familie zu arbeiten, um so dem Staate das Fundament zu schaffen für sein Gedeihen. Gesunde Einzelhaushalte sind die Grundlagen für die gesunde Gemeinde und diese sind zum Gedeihen eines Staates dringendes Bedürfnis.

Die Frauen auf ihre Aufgaben hinzuweisen, die auf sie als Betreuerinnen des Haushaltes entfallen, das war immer die reiche Arbeit, die überall in den Vordergrund gerückt wurde: *die Erziehung der Frau durch die Frau.* Und wenn sich erst das erfüllt, was als Diskussionsstoff für die heutige Tagung vorgesehen ist, der kantonale Zusammenschluß der arbeitenden, gemeinnützig tätigen Frauen, wie sie der Kanton Luzern bereits hat, dann werden die Frauen ihre Arbeit erst richtig und einheitlich zu tun vermögen. Stadt und Land werden sich treffen, und durch diesen Zusammenschluß können ganz sicher die Frauenvereine gemeinnütziger Art Mittlerinnen sein zwischen Stadt und Land,

zwischen Gemeinde und Staat. Dann weitet sich sicher auch der Horizont der Frauen. Sie werden über alle Interessen und über alle Weltanschauungen hinweg Ausschau halten und erkennen, wieviel schöner und besser es werden müßte, wenn man über alles Kleinliche hinweg in schwesterlicher Liebe einander näher käme. Wir haben doch alle die gleichen Sorgen, die gleichen Aufgaben. Sie liegen im Haus, in der Familie, in Gemeinde und Staat. Wecken und stärken wir das gegenseitige Standesgefühl, das Wertgefühl. Versuchen wir die Existenzbedingungen zu verbessern, die gegenseitige Achtung zu fördern und die Frauen zu ertüchtigen. Das sind Richtlinien für Gegenwart und Zukunft.

Arbeiten wir in gutem Einverständnis zusammen am Webstuhl der Zeit. Geben wir unser Bestes an die gemeinsame Arbeit, dann werden unsere Schweizerstuben licht und sonnig und alles, was unsere wackern Gemeinnützigen leisten, wird zum Segen für unser Land, für unsere geliebte Heimat, die den Einschlag der Frauenarbeit dankbar entgegennimmt und wohl zu schätzen weiß.

Sektion Bern. An der gut besuchten *außerordentlichen Hauptversammlung* vom 11. November wurden in erster Linie die neu ausgearbeiteten Statuten einstimmig genehmigt. Als wichtigste Aenderung bringen diese der Seminarkommission die rechtliche Stellung innerhalb des Vereins, deren sie zur Durchführung ihrer Aufgabe bedarf. Die Vertreterinnen des Vereins in dieser Kommission, die nicht zugleich Vorstandsmitglieder sein dürfen, werden inskünftig auf Vorschlag des Vorstandes direkt von der Hauptversammlung ernannt.

Im weitern Verlauf der Versammlung setzte diese durch die Genehmigung der endgültigen Bauabrechnung den Schlußstrich unter die Periode des Aus- und Umbaus am Fischerweg, so daß Schule und Verein nun eine ruhigere Arbeitszeit vor sich sehen.

Die Präsidentin, Frau *Biberstein*, konnte einen erfreulichen Ueberblick über die laufende Vereinstätigkeit und über den lebhaften Schulbetrieb am Fischerweg geben, wo für diesen Winter der letzte Platz besetzt ist und ein überaus reges, frohes Schaffen herrscht. Doch steht der Verein schon wieder vor neuen Aufgaben, die ihm zum Teil durch den zu organisierenden zivilen Hilfsdienst der Frauen zugewiesen werden, so daß er sich genötigt sah, den Vorstand zu erweitern. Die Versammlung wählte als neue Mitglieder desselben Frau *Thomann-Fürst* und Frau *von Känel-Huber*. Einmütig und mit regem Interesse stimmten die Anwesenden der Einführung regelmäßiger Mitgliederversammlungen zu, die einem engern Kontakt zwischen Vorstand und Mitgliedern und der Besprechung aktueller Fragen dienen werden. Mit besonderer Genugtuung erfüllt es die Organe des Vereins, daß die Mitgliederzahl der Sektion ständig zunimmt.

Die Schweizerische Brautstiftung

des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, die armen, braven Bräuten, welche wegen Unterstützung ihrer Eltern selber keine Ersparnisse machen konnten, eine Aussteuer spendet, bittet herzlich, bei

frohen Familienfesten *auch ihrer freundlich zu gedenken. Postcheck IX 335, St. Gallen.*

Arbeitsgemeinschaft Berghilfe Berner Oberland

Für die dreißig Näh- und Flickkurse, die in den Bergdörfern des Berner Oberlandes diesen Winter stattfinden, sind bei der Unterzeichneten wiederum viele nützliche Gaben eingegangen. Mütter und Töchter aus bedürftigen Berglerfamilien sind nun eifrig bemüht, unter der bewährten Anleitung der Lehrerinnen diese guten und warmen Kleidungsstücke umzuändern und anzupassen. Allen gütigen Spenderinnen sprechen sie aufrichtigen, innigen Dank aus für ihre hochwillkommenen Geschenke.

Gaben sind eingegangen von: Frau F., Frau M., Frau H., Zürich, Frau Pfr. S, Basel, Frau L., Solothurn, durch Frau Mercier, Glarus, Frau Dr. E., Spiez, Winterhilfe Aarau, Verbreitung guter Schriften Bern 400 Exemplare. Wir danken allen gütigen Gebern herzlichst. Möge ein Widerschein der Freude, die ihre Gaben bereiten, auf sie zurückfallen. *Frau Dr. Regez-Ziegler, Spiez.*

Die Stellenvermittlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

befindet sich ab 1. Januar 1939 unter neuer Leitung St. Albanvorstadt 40, Basel, Telephon 3 32 13. Sie hat während der 35 Jahre ihres Bestehens gegen 5000 Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Angehörige verwandter Berufe placiert. Durch sorgfältige Erkundigungen *in Verbindung mit dem Verein der Freundinnen junger Mädchen* bietet sie Gewähr für gutempfohlene Stellen. Die Neuorganisation des Bureaus und das große Angebot an Stellensuchenden ermöglichen ihr, die Wünsche der Arbeitgeber möglichst weitgehend zu befriedigen. Für Hinweise auf offene Stellen wäre die Bureaukommission besonders dankbar.

Köchinnenkurs für Privathaushalt in Zürich und Compadials

In keinem andern Frauenberuf ist heute die Arbeitslage so günstig wie im Köchinnenberuf. Immer noch ist die Frage nach tüchtigen Schweizerköchinnen sehr groß, und es ist sehr zu bedauern, wie viele gute Stellen aus Mangel an einheimischen Kräften nicht besetzt werden können, trotzdem gerade dieser Beruf Freude und reiche Befriedigung bringt und eine glückliche Voraussetzung ist für die Gründung eines eigenen Heimes.

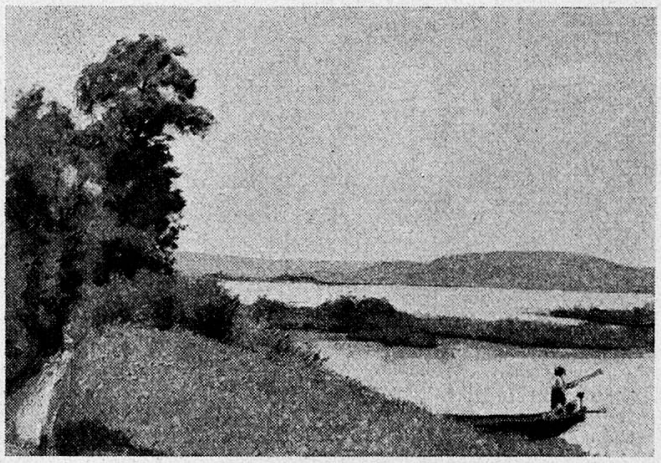
Die bereits gut eingeführten Köchinnenkurse für Privathaushalt in Zürich und Compadials setzen sich zum Ziel, arbeitsfreudige Schweizerinnen zur selbständigen und sorgfältigen Führung einer Privatküche heranzubilden. Während der Kurse wird auch auf die Bildung des Charakters besonderer Wert gelegt. An weniger bemittelte und begabte Töchter können aus der Schweizerischen Bundesfeiersammlung zur Förderung des hauswirtschaftlichen Berufes Stipendien vermittet werden.

Der nächste siebenmonatige Kurs beginnt Anfang März 1939 in Zürich. Anmeldungen sind zu richten bis 1. Februar an das Sekretariat des Gemeinnützigen Vereins Caritas, Werdgasse 22, Zürich 4.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition der Buchdruckerei *Büchler & Co.*, Marienstraße 8, *Bern*, einzusenden, zwecks Zusendung von Probenummern.

Pro Juventute



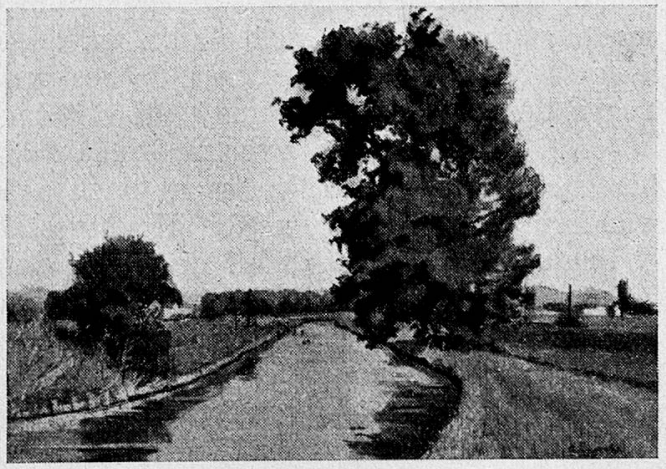
Martha Riggenbach

Bei Lachen mit Blick auf Hurden

wirbt bei ihrem diesjährigen Dezemberverkauf, dessen Ertrag für die *Schweizer Schuljugend* bestimmt ist, mit entzückenden Bilderserien. Die 10er, 20er und 30er Marken enthalten schöne Trachtenbilder aus St. Gallen, Uri und Aargau und die 5er Marke zeigt das Portrait des berühmten Zürcher Dichters und Malers *Salomon Gessner* (1730—1788). Die fünf Glückwunschkarten, mit feinst gemalten Blumen geschmückt, stammen von einem Künstler von La Chaux-de-Fonds, *Adrien Gogler*, die dem Käufer ebensoviel Freude bereiten werden wie die reizende Postkartenserie, mit den anmutigen Landschaften und Kinderbildnissen der Zürcher Malerin *Martha Riggenbach.*

Wenn die liebe Schuljugend an ihrem freien Nachmittag nimmermüde von Haus zu Haus geht und zugunsten der Hilfsbedürftigen unter ihnen um Abnahme der Pro Juventute-Karten und -Marken bittet, so werden sicher alle, um des guten Zweckes und um der schönen Bilder willen, mit Freuden die Serien erwerben, deren Text und Ansichten liebreizende Boten sind als Glückwünsche bei frohen Anlässen.

H. Sch.-D.



Martha Riggenbach

Sommertag an der Glatt

Auf den Weihnachtstisch gehören Bücher

Die Bücher sind unsere besten Freunde. Sie belehren, bereichern und erfreuen uns. Wer Bücher besitzt, ist nie einsam.

Das gute Schweizerbuch erfüllt zudem, als Kulturgut unseres Landes an erster Stelle stehend, eine wichtige Mission im schweizerischen Geistesleben. In der Liebe zur Heimat wurzelt auch die Liebe für heimisches Schrifttum, für unsere Volksdichtung. Indem wir die Schweizer Literatur fördern, ehren wir unsere einheimischen Dichter und Schriftsteller, deren herrliche Werke den Stolz und die Freude unseres Landes bilden. *H. Sch.-D.*

VOM BÜCHERTISCH

Bernische Neuerscheinungen

Aus dem Verlag A. Francke AG., Bern:

In die Reihe der **Tavel-Volksausgaben,** die **Fritz Traffelet** mit stilvollen Umschlagbildern und Einbänden ausstattet, tritt als neuer Band « D'Frou Kätheli und ihri Buebe », als Fortsetzung des « Stärn vo Buebebärg ». Die Söhne des Obersten Wendschatz wachsen zu Männern heran und reifen den großen Aufgaben entgegen, die die alte Republik Bern von den regierenden Geschlechtern verlangt. Das eben ist der alte bubenbergische Geist, der wie ein Stern über diesen Geschlechtern des Wendschatzgeschlechts leuchtet: das eigene Wohl und Behagen hintanzustellen, wenn es den Einsatz für das Volksganze gilt.

Ein neuer bernischer Mundartprosaist tritt mit **Hans Rudolf Balmer** auf, der seiner Erzählung « Vrenis Bueb » den Untertitel « E Gschicht us em Dorf und vo der Schuel » gibt und der sich besonders bei der sehr ernsten Schlusswendung seiner Erzählung als ein empfindender und anteilnehmender Dichter erweist, der seine Gestalten nicht nur als urchige Dialektsprecher, sondern wirklich als Menschen darzustellen vermag.

Eine lächelnde Heimatsonne glänzt über **Josef Reinharts** neuem Buche « Lehrzyt », das Land und Leute des alten Solothurnbiets in der schalkhaften, behäbigen, überlegenen Väterlichkeit, die dem Erinnerung schreibenden Reinhart immer eigen ist, wieder aufleben läßt. Das Buch ist unter mancher raschlebigen Neuerscheinung dieses Jahres wie ein feiner Charakterkopf mit den Zügen der Besinnlichkeit und Güte auf der Stirn.

An **Otto Zinnikers** zweitem Roman « Der neue Tag » wird man die starke Idee der Freundschaft, die nicht nach dem Vorteil des Augenblicks fragt, bewundern. Uli Glanzmann, die Hauptgestalt der Erzählung, lehnt es ab, sich bedingungslos in den « Lauf der Welt » zu fügen. Wie er sich als Freund bewährt und das schwere Opfer des Verzichts auf eine Jugendliebe auf sich nimmt, um eine Kameradschaft und seine ehrliche, aufrechte Art zu retten, das ist der hohe Gedanke des « Neuen Tags ». Jene Leser werden es besonders schätzen, die eine unverstellte Charakterhandschrift in einem Buche suchen.

Ein Buch der intimen persönlichen Erinnerung ist **Hugo Martis** posthum erschienenes Büchlein « Eine Kindheit ». Marti hat diese Aufzeichnungen in seinem ersten Davoser Sommeraufenthalt geschrieben, und das tiefe Besinnen eines Menschen, der sein Leben in ernster Stunde überblickt, ist darin. Glück und Bangen der Kindheit ist aus versöhnendem Geiste heraus dargestellt. Das Büchlein ist das eigentliche Gegenstück zum « Davoser Stundenbuch »: dort Abschluß und Ausklang eines Lebens, hier in der Kindheit Anfang und Aufgang.

Als einen Ankömmling aus ungewohnt weiter, lockender, vielfältig schillernder Welt begrüßt man die « Geliebte Erde » von **Hans Müller-Einigen.** Schön und verschwenderisch reich sieht die Tafel aus, die uns hier ein Dichter mit dramatisch starkem Temperament und mit immer flüggem Humor gedeckt hat, eine Art Lebensbeichte, die ein Menschenleben und fast die ganze Welt an uns vorüberziehen läßt. Hollywood steht neben dem alten Fez, das Mittelmeer neben dem Südatlantik, dichterische Bilder aus Frankreich und Spanien. Zuletzt ist es das stille Ufer von Einigen, das ihn dauernd zu halten vermag. Hans Müller-Einigen hat die Leidenschaft zum unerschöpflichen Schätze-Ausbreiten, zu faszinieren, den Leser tief innen zu packen und nicht mehr loszulassen.

Simon Gfeller zur Feier seines 70. Geburtstages. In seinem Vortrag schildert Professor H. Baumgartner, Bern, Simon Gfellers Leben und Schaffen, seinen lebendigen Anteil am schweizerischen Schrifttum. Die Broschüre wird viel Anklang finden. Verlag A. Francke AG., Bern.

H. Buchli, **Liesbeth und der Journalist,** Roman. Verlag A. Franke AG., Bern.

Der Begriff des « Journalisten » ist zum Sinnbild für den frei erwerbenden und begabten jungen Mann geworden, der sich in seinen Ideen und in seinem Erwerb außerhalb des bürgerlichen Rahmens bewegt. Lisbeth jedoch ist eine Tochter aus sehr geordneten Verhältnissen. Ein hartes Schicksal wartet beider. Der Eheroman wächst empor zum Konflikt der Weltanschauungen. Das Buch gibt dem Leser viel zu denken.

Neu Chostgänger. Berndeutsche Geschichten von *Werner Bula,* bei Francke AG., Bern.

Der Leser freut sich an jeder dieser Geschichten, am Landleben und den Volksbräuchen. Mit erquickender Gemütlichkeit zieht das Leben dieser armen und reichen « Kostgänger Gottes » an uns vorüber im frohen Miterleben.

Das Jugendbuch ist mit zwei flotten Neuerscheinungen vertreten. Da erscheint einmal der zweite Band von **Elsa Muschgs** Erzählung der Weltreise zweier Kinder. Der Titel lautet « Hansi und Ume kommen wieder ». Hier sind nun die Erlebnisse in Umes ferner Heimat geschildert und die Heimreise über Siam und durch das Rote Meer, bis Hansi glücklich wieder im eigenen heimatlichen Bette schläft. Das Buch ist nach wahren Erlebnissen erzählt und setzt dem jungen Leser statt Phantasie die wirkliche Realität einer Weltreise vor. Ein Jugendbuch aus unserer Heimat ist **Peter Bratschis** « Bergwind », in dem vom Leben der Bergbauernbuben und -mädchen erzählt wird, die schon früh Hand anlegen müssen im harten Kampf um Dach und Brot. Von besonderm Wert ist hier auch das Thema der heldenhaften Arbeit der Techniker und Hilfsarbeiter in den winterlichen Kraftwerken, die die verschneiten Leitungen instand halten müssen, um den Städtern drunten den Strom zu erhalten.

Zu all den interessanten und bedeutenden Neuerscheinungen hat der Verlag A. Francke AG., Bern als letztes zwei reizende Büchlein von **Elisabeth Müller** herausgegeben: « Härz, sing und spiel! », Drü Stückli für d'Wiehnacht und Verslein « Wiehnachtsfreud », neue, erweiterte Ausgabe der Sammlung « Müeti, was wei mer lehre? » Beide Hefte werden wahre Weihnachtsfreude verbreiten.

Weihnachtsneuerscheinungen des Verlages Rascher & Cie. AG., Zürich

Romane und Biographien: *Als ich noch ein Bub war* (Jugenderlebnisse schweizerischer Dichter und Schriftsteller). — *Marguerite Audoux,* Marie-Claire. — *Marguerite Audoux,* Atelier der Marie-Claire. — *Essad-Bey,* Flüssiges Gold (Ein Kampf um die Macht). — *Jakob Etterlin,* Rußland-Schweizer und das Ende ihrer Wirksamkeit. — *Louis Hémon,* Maria Chapdelaine. — *Somerset*

Maugham, Der Menschen Hörigkeit. — *André Maurois,* Träumer und Denker. — *Hans Roelli,* Waldi, der Knurri und ich. — *Teixeira de Pascoaes,* Paulus der Dichter Gottes. — *Franz Carl Endres,* Alte Geheimnisse um Leben und Tod.

Kinder- und Jugendbücher: *Wilhelm Busch,* Max und Moritz (Züritüütsch vom Rudolf Hägni). — *Beate Hahn,* Hurra wir säen und ernten. — *Olga Huggler,* Greti und Peterhans (Jugendzeit zweier Kinder am Brienzersee).

Die Neuerscheinungen des Verlages Rascher werden auf jedem Geschenktisch hochwillkommen sein.

O mein Heimatland 1939

Chronik für schweizerische Kunst und Literatur, im Druck und Verlag beim Herausgeber Dr. *Gustav Grunau,* Bern, bildet mit seinem reichen Inhalt und der bibliophilen Ausstattung wie die früheren Jahrgänge ein sehr beliebter Geschenkband.

Der Verlag **H. R. Sauerländer & Cie., Aarau,** hat auch in diesem Jahr die Schweizer Literatur mit prächtigen Werken bereichert:

In *Schwyzer Schnabelweid,* diesem prachtvollen Band, hat *Traugott Vogel* Geschichten aus allen Kantonen in ihrem Dialekt gesammelt. Jede Familie sollte dieses Werk besitzen. Ein ergreifendes Buch hat *Georg Küffer* der Frauenwelt geschenkt, mit seinem Werk *Mutter,* einer Sammlung von neunundzwanzig Erzählungen aus der Feder von Dichter verschiedener Länder, das weiteste Verbreitung verdient.

Zu den reizendsten Kinderbüchern gehört: *Ich weiß ein schönes Wunderland, das will ich zeigen Dir,* von *Alice Vißler* und *Marguerite Ammann.* Probleme der Erziehung bringt *Martha Maag-Socin* in *Vreni hilft,* und *Rosa Weibel* führt in *Züseli* das Schicksal eines armen Meiteli ergreifend vor Augen.

Der Verlag **Friedrich Reinhardt, Basel,** macht sich verdient um die Herausgabe des 20. Jahrganges von *Die Ernte,* die mit ihrem reichen Inhalt zu den beliebten Schweizerbüchern gehört.

Der gleiche Verlag bringt als Novität *Die Brücke* aus der Feder der greisen Dichterin *Helene Christaller,* deren Lebenserfahrung und Güte durch ihr ganzes Werk klingt.

Kalender des Schweizer. Vereins der Freundinnen junger Mädchen ist in seiner hübschen Ausführung, enthaltend die Adressen der Heime, Stellenvermittlungsbureaux usw. zum Preis von 20 Rappen plus Porto zu beziehen bei Fräulein Eckenstein, Dufourstraße 42, Basel.

Dr. med. *Hans Hoppeler,* **Zum Aufsagen.** 32 Seiten, broschiert 90 Rappen. Verlag der Evangelischen Buchhandlung, Zollikon.

Vom bekannten Kinderarzt ist soeben dieses Vortragsbüchlein in Mundart erschienen, mit niedlichen Kinderversen für die verschiedensten Familienfeste, wie Verlobung, Hochzeit, Geburtstag usw. Die Verse sind voll schlichten Humor und werden zur Verschönerung manchen Festes beitragen.

Ernste, besinnliche Bücher, die sich ganz besonders eignen als Geschenkbände, sind die im **Zwingli-Verlag, Zürich,** erschienenen Bücher:

Von Weg und Ziel, *Hugo Ratmich.* Eine Handreichung für heimliche Kinder Gottes, das Büchlein von *Gottfried Gretler,* **Seele von Gott; Unsere Sonntagsschule,** Weg und Ausbau, von *Lily Jung;* **Neue Spiele für die reifere Jugend,** von *Werner Morf,* Pfr. *A. Pfenninger* und Dr. *Paul Wehrli* und **Studentennöte ?,** von Pfarrer *Karl Fueter.*

Im **Verlag der Evangelischen Buchhandlung Zollikon** ist das sehr bemerkenswerte Buch **Eiserne Ration eines Christen,** von *Heinrich Vogel* erschienen.

E. Pieczynska-Reichenbach, Pages choisies. Edition: Activité sociale, Vie religieuse.

Der **Verlag Paul Haupt, Bern,** bringt zwei sehr interessante Bücher, die in die weite Welt führen: *Albert Schweitzer,* **Afrikanische Geschichten,** und **Marschall Chiang Kai-Shek und Frau,** von *Otto Marbach.*

Im **Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich,** hat *Rösy von Känel* ihr neuestes Buch **Im Namen der Liebe, Ein Bekenntnis,** herausgegeben.

Schwyzer Meie. Die schönsten schweizerdeutschen Gedichte sind im **Schweizer-Spiegel-Verlag** herausgekommen, ferner das **Pulverhorn Abrahams,** Geschichten aus dem Romanischen, von *Schimun Vonmoos.*

Ein prachtvolles Buch hat *Imma Grolimund,* **Der Weg zu Ammon Rê,** Kreuzfahrt einer Liebe, im Verlag Hans Feuz, Bern, herausgegeben.

Alle diese Werke gehören zum Besten der Schweizer Literatur. Eingehende Würdigung folgt. Unsern Lesern empfehlen wir sie als Geschenke aufs wärmste: sie werden viel Freude bereiten. *H. Sch.-D.*

Schweizerischer Notizkalender. Taschennotizbuch für jedermann. 47. Jahrgang 1939. 160 Seiten 16°. Hübsche, modernste Ausführung: Spiralheftung, Kunstledereinband, mit zwei Taschen. Preis nur Fr. 2.20. Druck und Verlag von *Büchler & Co.* in Bern. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Der überall beliebte Schweizerische Notizkalender ist soeben erschienen. Geschmackvoll und praktisch ausgestattet, wird er auch dieses Jahr begeisterte Aufnahme finden. Der Kalender birgt wiederum allerlei Nützliches: Kalendarium, 128 Seiten für Tages- und Kassanotizen, Post- und Telegraphentarife, 16 Seiten kariertes Papier, Millimeterpapier und eine Schweizerkarte. Er wird jedermann, vor allem auch der Haus- und Geschäftsfrau, sehr willkommen und unentbehrlich sein und eignet sich auch vorzüglich als Geschenk.

Schweizer Abreißkalender für Kinder 1939, erschienen im Schweizer Druck- und Verlagshaus Zürich 8, zum Preis von Fr. 2.90. 52 Blätter mit Bildern und Verschen sind zugleich Postkarten.

Illustrierte schweizer. Schülerzeitung « Der Kinderfreund ». Herausgegeben vom Schweizer. Lehrerverein. Redaktion R. Frei-Uhler. — Franko durch die Post, jährlich Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3.50. Erscheint am 15. jedes Monats. Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Mit Wort und Bild will die neueste Nummer unsere Jugend für eine gesunde Lebensweise und körperliche Ertüchtigung begeistern. Das geschieht nicht auf langweilige, lehrhafte Weise, sondern mit Fröhlichkeit und Humor. Eine längere Erzählung bringt hübsche Episoden aus Aaraus Vergangenheit. Kecken Humor weisen auch die Bilder von Fritz Deringer, besonders in den drei Paar Beispielen und Gegenbeispielen, auf.

SCHWEIZERISCHE
GARTENBAUSCHULE FÜR TÖCHTER
NIEDERLENZ BEI LENZBURG

Berufskurse mit staatl. Ausweis. Jahreskurse. Sommerkurse. Beginn Anfang April. — Gegründet 1906. Auskunft und Prospekt durch die Vorsteherin.

Ein Loch im Portemonnaie
hat die Hausfrau, wenn sie nicht ordentlich Buch führt — Das kann sie leicht mit dem vorzüglichen
„Kaiser's Haushaltungsbuch"
Preis Fr. 2.—
Verlag Kaiser & Co AG., Bern
Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien
Alle Schweizer Familien- und Frauen-Zeitungen empfehlen dieses Buch wärmstens

Bircher-Kochkurs
mit Skiferien
in Klosters
Schwedischer Tagesplan. Skikurse, Eislauf, erstkl. Hotelverpflegung, Geselligkeit, verbilligte Bahnfahrt.
Kursbeginn: 10. Januar
Auskunft und Programme:
Frau **C. Bertschinger,** dipl. Kursleiterin u. **Dr. Bircher,** Sternenstr. 19, Zürich 2, Tel. 39370

Das schönste Geschenk eine Bündner Stickerei
Verlangen Sie Auswahl von gezeichneten Arbeiten oder Leinenmustern
Wwe Bourillot - Rummel
Davos-Platz Tel. 4.75

Ruhig schlafen im Zentrum der Grosstadt! Zimmer von Fr. 3.50 an Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen Vorzügliche Menüs schon von Fr 1.30 an.
Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern

Hat man keinen Platz für ein Bett
dann als Ersatz:
1 Bettsofa
oder 1 türkisches Bett
oder 1 Chaiselongue-Bett
oder 1 Schrank-Bett
oder 1 Kommoden-Bett
oder 1 sehr schön zusammenklappbares Feldbett
in allen Grössen lieferbar
A. BERBERICH, ZÜRICH 8
Dufourstrasse 45 Beim Stadttheater

Schweizerischer Tierschutzkalender 1939, Kalendarium, illustrierter Textteil, Stundenpläne. Herausgegeben vom Polygraphischen Verlag AG., Zürich. Preis 30 Rappen.

Zum 38. Male erscheinend, bietet der Kalender 1939 unter der bewährten Redaktion von *Martha Ringier* einen reichhaltigen und gediegenen Inhalt, der mit den darin eingestreuten, gut gelungenen Bildern von *Hedwig Thoma* nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen große Freude bereiten wird. Sicher wird der Kalender auch dieses Jahr als beliebtes und verbreitetstes Silvesterbüchlein den Weg in viele Tausende von Schulen und Familien finden.

Höhere kantonale Handelsschule, Lausanne

Fünf Jahreskurse mit **Handelsdiplom** nach dem 4. und **Handelsmatura** nach dem 5. Jahr. — **Spezialklassen für fremdsprachige Schüler** und **Trimesterkurse** mit 18 wöchentlichen **Französischstunden** zur Vorbereitung auf die regulären Klassen. — Juli und August **Ferienkurse.** Schulbeginn: 17. April 1939. — Programm und Auskünfte durch die Direktion.

Verliere deine Kinder nicht!

Eine Mutter spricht über Kindererziehung, von *Brigitte von Rechenberg.* Hübsch kartoniert, 136 Seiten, Fr. 3.50

« Von einer Mutter für Mütter geschrieben, darin liegen Charakter und Wert des köstlichen Werkchens. Man merkt ihm auf jeder Seite an, daß es gewachsen ist in der Praxis, aus der Arbeit und der ständigen Beobachtung einer klugen und feinsinnigen Erzieherin und aus dem Bedürfnis, denjenigen zu helfen, denen das gleiche große Amt Lebensinhalt und Lebenszweck sein soll. Die ganze erzieherische Problematik des Kindes wird in ihren Einzelfragen aufgerollt und behandelt mit einer erquickenden Natürlichkeit, die auch das unscheinbarste Alltags-Vorkommnis zu einem erzieherischen Werte macht . . . »

Prof. Dr. B. Simeon.

Einfach und klar geschrieben, gehört dieses Büchlein in die Hand jeder Mutter.

GOTTHELF-VERLAG / ZÜRICH

Tuchfabrik Schild AG.

Bern und **Liestal**

Kleiderstoffe
Wolldecken

Große Auswahl — Fabrikpreise
Verlangen Sie Muster — Versand an Private
Annahme von Wollsachen

Hausfrauen!

Haben Sie Ihre Dienstboten schon gegen die Folgen von Krankheit und Unfall versichert? Das Gesetz legt Ihnen die Verantwortung für Ihr Personal in diesen Fällen auf.

Wir versichern gegen billiges Entgelt Ihre Dienstboten, das Personal von Heimen, Anstalten und gewerblichen Betrieben. Verlangen Sie unsere Bedingungen. Wir beraten Sie gerne.

Schweizerische Krankenkasse Helvetia
Zürich, Limmatquai 4 (Tel. 44.726)

Basel Hotel Baslerhof (Christl. Hospiz)
Aeschenvorstadt 55. Zimmer v. Fr. 4.- bis 6.-. Pension v. Fr. 10.- bis 12.-. Tel. 21 807 Alkoholfr. Restaurant

Dentofix **Gebiss-Haftpulver** verwenden und verordnen über 20000 Zahnärzte.
Verlangen Sie sofort Gratisbroschüre. **H. Häusler,** chem.-pharm. Produkte, **Lugano I,** Postfach.

Die Berufswahl unserer Mädchen
Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden
Preis 50 Rp. **Verlag Büchler & Co., Bern**

Wertvolle Geschenke!

Ralliger Kochbuch

224 Seiten, in Leinwandeinband. — Ueber **900** ärztlich geprüfte gute Rezepte.
Allen, die auf eine gesunde Kost Wert legen, ist das Buch ein unübertrefflicher Berater.
Red. Preis: Fr. 5.20, durchschossen mit je einem weissen Blatt zum Aufschreiben neuer Rezepte Fr. 7.80.

Schweizerischer Notiz-Kalender 1939

Aeusserst praktisches Taschen-Notizbuch, für jeden Stand und Beruf vorzüglich geeignet. Alles Nützliche und Nötige ist in ihm enthalten.

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Marienstrasse 8, **Bern**
Tel. 27.733 — Postcheck III 286

Für das Festessen..

bringen Sie zum Dessert eine feine Abwechslung. Ohne grosse Arbeit und mit wenig Auslagen können Sie etwas Ausgezeichnetes auftischen, wenn Sie die feine Kastanienpurée-«Maronette» kennen.

Maronette das neue DESSERT 70 cts.

In allen Läden wo Chalet-Käse verkauft wird.

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes!

Für 8 Tage zur Ansicht.
Per Gewicht billige, maschenfeste
TRICOT-RESTEN
in Seide, Wolle oder Baumwolle. Genügend grosse Stücke zur Selbstanfertigung von Wäsche, Kleidern usw.
Verlangen Sie Gratis-Muster von modernem

Tricoterie Gerber, Reinach VI

Davos-Platz

Passantenzimmer

Volkshaus Graubündnerhof

gegründet vom Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein

Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt — Bescheidene Preise

Alkoholfreies Restaurant

Blumentage Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke

Muster zu Diensten. Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Hängt gute Dinge an die Aeste, vom Guten nur das Allerbeste!

Die

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung

will bei der Jugend die Freude am Lesen und den Sinn für gute Lektüre wecken und dadurch die Erziehungsarbeit von Schule und Haus unterstützen

Jede Nummer, 16 Seiten stark, groß 8°, enthält eine dem Alter sorgsam angepaßte Auslese der besten Erzählungen, Märchen und Gedichte, dazu einen wohlausgewählten Bilderschmuck

Ein Abonnement auf die Zeitschrift (1 Jahresabonnement Fr. 2.40) verschafft den kleinen Lesern Monat für Monat eine freudige Ueberraschung und reichen dauernden Genuß und Gewinn **Wertvolles Geschenk für Kinder!**

Im Auftrag des Schweizer. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission

Verlag: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Zum Verschenken in großer Zahl an Kinder-Weihnachtsfeiern eignet sich die Dezembernummer mit farbiger Kunstbeilage bestens. 11—50 Stück zu 15 Rp., von 51 Stück an zu 10 Rp.

Kaufen Sie **nur** einen

Gummi-Krampfadernstrumpf

der Ihnen **genau** passt!

Und **wann** passt er?

Er passt nur dann, wenn die Maße des Strumpfes an **allen** Stellen mit den Maßen des Beines in Einklang stehen.

Verlangen Sie die ausführlichen Maß-Anleitungen für die

Krampfaderstrümpfe „Stadella" und „Lastoflex"

Dann haben Sie die Gewähr, Strümpfe zu erhalten, die an keiner Stelle schnüren und schaden, sondern heilen und stützen, ohne jemals lästig zu werden.

Jedes Sanitätsgeschäft gibt Ihnen Auskunft oder die Fabrik

Walter Kundt / Elgg (Zch.)

Praktisch denken

Sibo schenken

Schnyder-Produkte • Schweizer-Produkte

Sibo-Rasiercrème
Sibo-Zahnpasta
Sibo-Toilettenseife
Sibo-Silk-Toilettenseife
} **alles in erstklassiger Qualität**